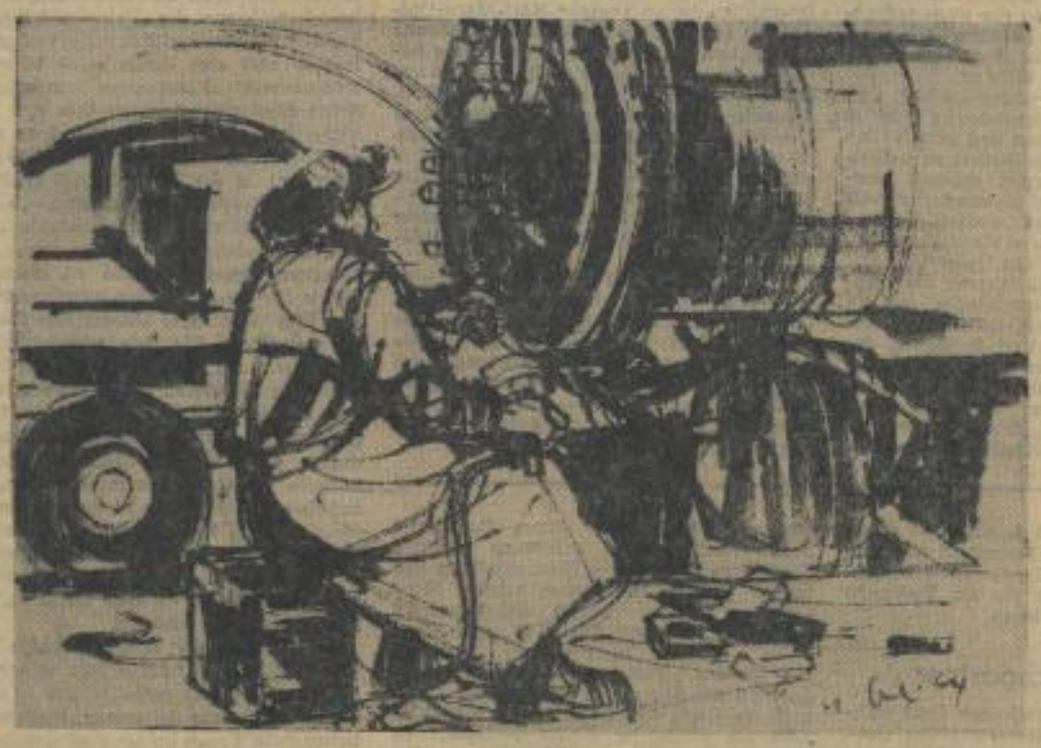
17 DEZ 1964

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

12/13 ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
19. 3. 1964
8. JG. / 33 603
15 PFENNIG



Eine der beim Praktikum der Kunsterzieher im Raw Engelsdorf entstandenen Skizzen. Mehr zu diesem Praktikum lesen Sie auf Seite 6.

Reprodukition: nrma

Ernennungen und Berufungen

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen berief:

Dr. phil. habil. Gerhard Schrot an die Philosophische Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald und ernannte ihn gleichzeitig zum Dozenten.

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte:

Dr. rer. nat. habil. Hans Richter zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Physische Geographie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Dr. jur. Herbert Richter zum Dozenten für das Fachgebiet Zivilrecht an der Juristenfakultät.

Der Rektor ernannte im Einvernehmen mit dem Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen:

Dozent Dr. paed. habil. Gottfried Uhlig zum kommissarischen Direktor des Instituts für Pädagogik an der Philosophischen Fakultät.

Probevortrag

über „Das Bündnis zwischen Naturwissenschaftlern und marxistischen Philosophen der DDR"

Als erster Mitarbeiter des Instituts für Marxismus habilitierte sich am 11. 3. der bisherige Institutsdirektor Gen. Dr. Lothar Striebing zu philosophischen Problemen der Naturwissenschaften. Mit dem Thema „Das Bündnis zwischen Naturwissenschaftlern und marxistischen Philosophen in der DDR" hatte Dr. Striebing ein aktuelles Problem in seinem Probevortrag aufgegriffen und bezeichnete es als positiv, daß Naturwissenschaftler und Philosophen sich im gegenseitigen Gespräch finden.

Er setzte sich kritisch mit den Auffassungen von Prof. Havemann auseinander und arbeitete auch für Philosophen wertvolle Hinweise aus dem Beitrag von Prof. Steenbeck heraus. Als die wichtigste Voraussetzung für das enge Verhältnis von Naturwissenschaftlern und Philosophen bezeichnete Dr. Striebing die Notwendigkeit eines Grundwissens beider Partner vom anderen Wissenschaftszweig. Nur so können beide voneinander lernen.

Eine überarbeitete und von uns gekürzte Fassung dieses Vortrages finden Sie auf Seite 7.

In den Bezirksredaktionen von ADN absolvieren die Journalistik-Studenten des 1. Studienjahres erstmalig ein zweimonatiges Praktikum. Zuvor konnten sie in der Berliner Zentrale die Arbeitsweise und Organisation einer Nachrichtenagentur und der ADN angeschlossenen Bildagentur „Zentralbild" kennenlernen und sich bei Aussprachen mit Redakteuren und bekannten ADN-Korrespondenten u. a. aus Moskau, Prag, New York, Bonn und Accra einen umfassenden Überblick über die Probleme der Nachrichtengebung verschaffen. **UBz.:** Zentralbild-Reporter Peter Liebers und Student Alfred Eichhorn am Telebildgerät in Gera.

Foto: ZB-P. Gaul

Leiten lehren und lernen – WIE?

Fragen, die eine Ratssitzung der Landwirtschaftlichen Fakultät in Dahlen aufwarf

Tagesordnungspunkt 1 lautete: Auswertung des VIII. Deutschen Bauernkongresses. Unter Punkt 2 ging es um die Einschätzung des Betriebspraktikums der Landwirtschaftsstudenten des 4. Studienjahres. Die einleitenden Worte von Spectabilis Prof. Dr. Winkler ließen von vornherein keinen Zweifel daran aufkommen, daß beide Punkte eben im Sinne des Kongresses miteinander, nicht nacheinander zu debattieren waren. Und Hannes Döhler schlang mit zwei Reminiszenzen an den Kongreß das Band noch fester.

Vermerken wir das als ersten Pluspunkt der Ratssitzung der Landwirtschaftlichen Fakultät, die in der vergangenen Woche den Rat, Vorsitzende der Ausbildungs-LPG, Leiter der Ausbildungsstützpunkte der Fakultät und Praktikanten in Dahlen vereinte.

Es war zu spüren, daß Hannes Döhler sich gern an die Worte der Wissenschaftler – konkret: des Wissenschaftlers Prof. Dr. Rosenkranz – auf dem Kongreß erinnerte. Neben der Tatsache, daß beide in Dahlen an einem Tisch beraten, klarer Ausdruck einer Konzeption, die nicht die Wissenschaftler, die Praktiker zuließ, sondern Wissenschaftler, Praktiker, Studenten vereinte – Leute, die kraft ihrer Erfahrungen über das vorgesehene Thema Gültiges zu sagen hatten. Ein weiteres Positivum des Tages!

Und deshalb auch wurde aus einem Zitat des Genossen Döhler und einer Frage Prof. Rosenkranz' kein Streit zwischen beiden Männern, die Praxis und Wissenschaft repräsentierten, sondern ein Streit aller um die Lösung einer gemeinsamen Sache.

Der LPG-Vorsitzende aus Dahlen zitierte Worte Prof. Schicks: „Es werden gegenwärtig viele Fachleute ausgebildet, die viel wissen, aber nichts können!" Und er ergänzte: „Sie verstehen zu wenig von der gesamten Betriebswirtschaft, sind nicht in der Lage zu organisieren und Menschen zu führen."

Der Professor fragte: „Kann man einen Leiter überhaupt theoretisch ausbilden? Ohne praktische Arbeit ist das völlig unmöglich." Und er räumte gern ein: „Man kann ihm natürlich gewisse pädagogische Prinzipien usw. vermitteln."

USW.! In fünfstündiger Beratung nahmen die drei Buchstaben Gestalt an. Letztlich wurde wesentlicher Inhalt der Stunden, diese drei Lettern ihrer Anonymität zu berauben.

Die These bedarf des Beweises, denn scheinbar beschränkte sich der Streit gerade darauf, zu ergründen, wie das Betriebspraktikum maximale Ergebnisse bei der Erziehung der Studenten zu Leitern zeitigen könnte.

Als Hannes Döhler davon sprach, daß Leiter Menschen begeistern müssen, daß sie Stolz wecken und verbreiten müssen, verwies er auf die Tafeln an allen Ställen und anderen Objekten der Genossenschaft, die jedem Passanten den Namen des Verantwortlichen verraten, diesen bei seiner Ehre zu Ordnung und Leistung zwingen. Er nahm also konkret Bezug auf seinen Wirkungskreis. Beschränkt sich deshalb die Gültigkeit seiner Worte auf diesen Kreis?

„Der Student muß immer drei Schritte voraus sein", verlangte Genosse Döhler. Und der Kontext verriet, daß er das sehr gegenständlich meinte: Wenn er will, daß die Fenster gestrichen werden, muß zuerst er den Pinsel in die Hand nehmen; wenn ihm daran liegt, daß die Arbeit schnell fertig wird, muß es sein Bestreben sein, selbst am schnellsten zu arbeiten. Der Student war also für ihn der Praktikant, der Student, mit dem er unmittelbar zu tun hat. Schließt das die Notwendigkeit der Übertragung auf die Studienabschnitte und auf weniger gegenständliche Belange aus?

Der Streit ging um die zweckmäßigste Form des Einsatzes der Betriebspraktikanten:

An verantwortlicher Position für die gesamte Genossenschaft, etwa als Agronom, Zootechniker, Oberbuchhalter? Davor warnten die Vorsitzenden – keine LPG könne den damit verbundenen ständigen Wechsel verkraften.

Als Leitungsassistent, Assistent des Vorsitzenden – Vorschlag eines Praktikers? Das nannte Hannes Döhler, der andere Praktiker, „Docke" des Vorsitzenden"!

Absolut allein verantwortlich betraut mit einer Spezialaufgabe, die Neuland für die Genossenschaft darstellt? Der gegenwärtig in Börln arbeitende Student fand, bei der Lösung solcher Spezialaufgaben könne er nie lernen, eine LPG zu leiten. Ein Stützpunktleiter der Betreuerassistenten gab zu bedenken, wer leisen lernen wolle, brauche ein Kollektiv.

Als ständiger Leiter eines kleinen Kollektivs, Brigadier also? Hannes Döhler protestierte, ein eingespieltes Kollektiv zu leiten, sei viel zu leicht; wer leiten lernen wolle, müsse sich ein Kollektiv schaffen. Und „sein" Student, der Dahlener Praktikant, assistierte überzeugend: Brigadier könne ihn nicht ausfüllen, eine Spezialaufgabe sei ihm viel lieber, weil eben nicht erst die Funktion den Leiter mache.

Wir empfinden es als Verdienst von Spectabilis, daß er nicht den Versuch machte, diesen Streit zu entscheiden, vielmehr noch eine weitere, künftig mögliche Lösung präsentierte: Warum sollten die besten Studenten nicht als Produktionsorganisatoren der Kreislandwirtschaftsräte schwächere Genossenschaften unterstützen?! So blieb dem Gremium die Möglichkeit, den einzig richtigen Spruch zu fällen: „So unterschiedlich wie unsere Studenten und unsere Ausbildungsbetriebe, so unterschiedlich müssen auch die Methoden ihrer Ausbildung sein." Auf das Betriebspraktikum ging das konkret. Wer aber hat die Stirn, zu behaupten, die Studenten seien nur im Praktikum unterschiedlich, nur die Praktikumsabschnitte müßten dieser Differenziertheit Rechnung tragen? Uns scheint die nicht neue Forderung nach Förderung der besten Studenten im Studienabschnitt hierher zu passen.

Bleiben also drei – oder wieviel eigentlich? – dicke Pluspunkte auf dem Konto des Rates der Fakultät? Gewiß! Unterstützt noch durch die Einschätzung des Stützpunktleiters der Fakultät im Kreis Delitzsch, daß die Einstellung der Studenten zum Praktikum besser sei als im Vorjahr, daß das zurückzuführen sei auf bessere Vorbereitung durch die Fakultät. Daran sollte nach unserer Auffassung auch die allgemeine Einschränkung nichts ändern, daß die Vorbereitung dennoch nicht voll zufriedenstelle. Im Gegenteil, daß diese allgemeinen Worte konkretisiert werden konnten, buchen wir auf der Plus-Seite dieses Nachmittags!

Genosse Wortich, Parteisekretär der Fakultät, fragte, als es beim 3. Tagesordnungspunkt um den Stand der Vorbereitung der Sommerpraktika des 2. und 3. Studienjahres ging, nach der vom Fakultätsrat verlangten Einschätzung des Standes der fachlichen Ausbildung und der Bewußtseinsbildung dieser Studenten. Die Antwort mit dem Hinweis auf fachliche Testate einerseits und die Abteilung Marxismus-Leninismus andererseits befriedigte nicht. Und der Dekan nahm sofort die Gelegenheit wahr, mit seiner Erläuterung auf die unbefriedigende Antwort beim Tagesordnungspunkt 3 die Punkte 1 und 2 zu resümieren, bei denen es – ohne daß da einer die Worte so setzte – gerade um die einheitliche Herausbildung politischer, organisatorischer und fachlicher Fähigkeiten ging. Und um eine gleichermaßen einheitliche, gründliche Einschätzung der Studenten. Denn: „So unterschiedlich wie unsere Studenten..." Wie unterschiedlich denn? Auf welchen Platz gehört denn welcher Student? Wann erkennt man das?

Wie gesagt: Wir empfinden nicht als Mangel, daß Fragen an diesem Abend offenblieben, es scheint uns vielmehr völlig normal, denn unterschiedlich sind nicht nur die Studenten und die Ausbildungs-LPG, sondern auch Lehrkräfte und Institute, von denen jeder zunächst eigene Schlußfolgerungen ziehen muß, in der Richtung, die der Rat in der vorigen Woche bestimmte: mit der neuen Art zu überlegen, mit der die Dahlener Beratung vorbereitet wurde, mit der in Dahlen beraten wurde.

*

Der letzte Satz hätte ein Abschluß sein können. Aber Genosse Triller, FDJ-Sekretär der Fakultät, stellte zwischendurch folgende These auf: Die Studenten wissen gar nicht, was leiten ist! So absolut reizt der Satz zum Widerspruch. Daß keiner widersprach, nehmen wir als Zeichen, daß er richtig verstanden wurde, nämlich als Forderung an andere, ähnliche Überlegungen wirksam werden zu lassen, die dabei gesammelten Erfahrungen zu nennen; als Forderung vor allem an Philosophen, Pädagogen und Psychologen, die Frage des Abends nach tiefgründiger beantworten zu helfen: Wie wird man ein Leiter, „der ökonomisch und damit politisch sichert, daß wir immer siegreich sind" (Döhler)? Wie lehrt, wie lernt man leiten?

Rolf Möbius